

Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte

Herausgegeben vom Vorstand des DZVhÄ, Axel-Springer-Straße 54b, 10117 Berlin
Redaktion: DZVhÄ-Pressestelle



Laudatio

Dr. Karl-Wilhelm Steuernagel zum 70. Geburtstag

Wenn man am Ende von zehn Jahrsiebten auf ein ereignis- und erlebnisreiches Leben zurückblickt, dann ist es egal, ob die Laudatio im richtigen Monat (es wäre der Mai gewesen) erscheint: Wichtig ist, dass sie überhaupt geschrieben wird! Nun könnte man vieles über den Jubilar berichten, Schwänke aus intensiven Jahren rekapitulieren oder ihn schlicht hochleben lassen. Das Schöne aber ist, ihm einfach nur zuzuhören, wenn er von seinen zahlreichen Reisen berichtet und von berührenden Begegnungen

mit Menschen, Kamelen und Kollegen. Einigen war es vergönnt, ihm anlässlich eines Geburtstagsfestes zu lauschen, und die folgende Geschichte wirft ein besonderes Licht auf den neugierigen Arzt und Menschenfreund. Aber auch darauf, welche Wege – manchmal auch Umwege – auf den Pfad der Homöopathie führen können. Die Tatsache, dass Karl-Wilhelm auch über Jahre den Vorsitz in unserem DZVhÄ übernommen hat (2001–2005), war am Ende

wahrscheinlich nur folgerichtig. Von Herzen (wo auch die Dankbarkeit wohnt) wünschen wir Dir noch mindestens drei weitere gesunde Jahrsiebte voll Lebenskraft und Lebensfreude!

Alle Vorstände der Landesverbände, der DZVhÄ-Vorstand und alle Mitglieder und Freunde, die Dich kennen und schätzen gelernt haben.

Dr. Ulf Riker

Eine Episode aus Karl-Wilhelm Steuernagels Leben – erzählt von ihm selbst

Das Organon – eine fruchtbringende Bekanntschaft



Dr. med. Karl-Wilhelm Steuernagel. Quelle:
© DZVhÄ

Lange habe ich mit mir gerungen, doch: Der Titel stimmt. Das Organon erwies sich als „Leitschnur“ durch viele Jahrsiebte meines siebzigjährigen Lebens.

Ich muss Sie mitnehmen in das Jahr 1973. Zurück nach vielen Monaten einer Famulatur in Chandigarh (U.T.) im Norden Indiens voll grundsätzlicher Eindrücke und Erlebnisse engagierte ich mich in der Vorbereitung des legendären medizinkritischen Kongresses „Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt“ in Marburg. Hans-Ulrich Depes Denken und Forschen prägten mich.

In der Folge begann ich die Faktoren des „Krankens, des Erkrankens wie der Gesundung“ zu erkunden. Die vielen Nachtdienste nutzte ich zum Gespräch mit kranken Menschen. Ihre Lebensgeschichten füllten viele, viele Kladden. Schier unendliche Aufzeichnungen, Ereignisse, auch biometrische Daten – ich gab nicht auf zu suchen: Warum wird ein Mensch krank, ein anderer gesund? Ein „Zufall“ kam mir zu Hilfe – auf Umwegen.

Im Sommer 1978 entschied ich mich, für eine Zeit meinen Beruf nicht auszuüben und mich mit Weggefährten um Kinder zu kümmern, die niemand haben wollte. Sie dürfen sich das so vorstellen, dass diese Kinder in öffentlicher Erziehung waren, dass diese aber auch in Heimen nicht tragbar waren. Sie waren also entwichen, damals noch zur Fahndung ausgeschrieben, und ich traf sie zumeist auf Bahnhöfen an. Mein Angebot: zusammen leben lernen, später eine Schule abschließen, einen Beruf erlernen – für diese Kinder eine Hercules-Aufgabe!

Wie also diese Kinder wieder zu sich selbst begleiten? Sie hatten für uns Unvor-

stellbares erlebt und jedes bewusste Verhältnis zu sich selbst verloren. Misserfolge in der Schule und in allen sozialen Beziehungen waren zwangsläufig die Folge.

Die ersten 8 Tage konnten die Kinder im Zimmer von anderen unterkommen. Diese Zeit musste genutzt werden, um ein eigenes Zimmer bewohnbar zu machen. Fensterscheiben einsetzen, einen Ofen aufstellen, ein Ofenrohr anschließen, eine Tür zumauern und verputzen, später eine Elektroleitung legen. Nachts wurde auf dem Sperrmüll das Material gesammelt. Erfahrung hatten wir alle bislang wenig. Dennoch: Mit jedem Schritt wuchs das Selbstbewusstsein dieser Kinder.

Nach einem Jahr war die Schulfähigkeit wieder gegeben, nun wurde es nötig, die Kinder zu „legalisieren“. Ob des Erreichten lag die Beweislast aber bei den diversen Behörden.

Im Sommer 1981 kam es dann zu einer denkwürdigen Begegnung. Bei einem notwendigen Besuch im Jugendamt des Berliner Bezirks Kreuzberg sprach mich (auf dem Flur, im Vorbeigehen) Frau D. an, eine au-

Berordentlich engagierte Frau Amtsvor-
mund. Seit Monaten suchte sie eine Bleibe
für ihr Mündel, selbst per Interview mit der
BILD-Zeitung. Ohne Erfolg. Das Mädchen
war 7 Jahre alt, seit 4 Jahren in Obhut nach
schrecklichsten Erlebnissen und vor einem
Jahr an einem Ewing-Sarkom des Unterkie-
fers erkrankt. Die onkologische Kindersta-
tion des Virchow-Krankenhauses war ihr
Zuhause – ihre Prognose äußerst schlecht.
„Wissen Sie nicht jemanden, der dieses
Mädchen aufnimmt – wohl auch nur für die
Monate, die ihr noch bleiben?“ „Nein, aber
kann ich das Mädchen sehen?“ Zur Erklä-
rung: Etwas braucht es, an das man sich er-
innern, sich anklammern kann, denn die
Zukunft mit einem Kind ist auch immer
eine enorme Herausforderung.

Noch am selben Abend sah ich sie in der
Klinik. Kein Kontakt, um nicht Hoffnungen
zu schüren und dann wieder enttäuschen
zu müssen. Der lange nächtliche Heimweg
von Berlin ins Emsland gab mir Zeit zu grü-
beln. Nur noch ein paar Monate Zeit zu leben?
Kein Grund, dieses Mädchen nicht zu beglei-
ten, zu beglücken, kennenzulernen.

Als ich nach Hause kam, stand mein Ent-
schluss fest. Ich nehme dieses Kind. Auch
gegen Widerstände, auch allein.

Fortan will ich sie hier bei ihrem Spitzna-
men nennen. „Schnecke“ holte ich 3 Tage
später in Berlin ab, und wir fuhren lange bis
zu unserem Resthof an der holländischen
Grenze. Schon auf der Fahrt war ihre Freude
groß und sollte uns viele Jahre begleiten. Un-
beschwert erlebte ich sie, selbst mittwochs,
obwohl uns am Donnerstag die wöchentli-
che Kontrolle in der Uniklinik in Münster be-
vorstand. Gute Nachrichten waren dort
Mangelware: schlechte Blutwerte, Metasta-
sen in Lunge und Leber, viele Operationen.
Eine schier endlose Abfolge von nieder-
schmetternden Prognosen – und Schnecke?
Sie blieb fröhlich und unbeschwert!

So unbelastet, sich ihrer selbst so sicher,
dass sie eines Tages sogar meine „schwarze
Kasse“ entwendete. Zum Verständnis: Ich
hielt Schafe, um die Obstweide in Ordnung
zu halten. Deren Wolle musste ich scheren
und dann verkaufen. Der Erlös wanderte in
die „schwarze Kasse“ – mein Freund Hans

und ich gingen damit einmal im Jahr zum
Roulette ins Casino. Das fiel aus.

Es war wirklich sehr mutig von ihr. Ihre
Kraft war beeindruckend!

Einmal nach langen Jahren gab es keine Re-
zidive, keine allzu schlechten Blutwerte, und
ich entschloss mich, nach dem Kontrollbesuch
in der Uniklinik mit Schnecke noch zur Unibib-
liothek zu fahren. Dort suchte ich nach dem
Ursprung ihrer Kräfte. Im Schlagwortkatalog
fand sich der Begriff der „Lebenskraft“ und: das
Organon. Ich konnte es ausleihen.

Beim ersten Lesen verstand ich wenig.
Es reichte gerade, mich an mein Suchen
nach den Faktoren des „Krankens, des Er-
krankens wie der Gesundung“ zu erinnern.
Ich ahnte: Hier hatte sich jemand mit eben-
dieser Frage befasst.

Monate nächtelangen Lesens standen an.
Langsam wuchs die Gewissheit um die Stim-
migkeit des beschriebenen miasmatischen
Modells. Alsdann stand mein Entschluss fest:
Diese Heilweise will ich auch erlernen!

Karl-Wilhelm Steuernagel
Arzt – Past-President des DZVhÄ

Deutscher Ärztekongress für Homöopathie 2022 – Hybridveranstaltung

Homöopathie – ökologisch, nachhaltig, wissenschaftlich

Für fruchtbare Zusammen- arbeit in einer vielfältigen Medizin

25.–28. Mai 2022 in Münster

Der jährlich stattfindende Deutsche Ärzte-
kongress für Homöopathie des DZVhÄ ist Hö-
hepunkt der ärztlichen Homöopathiefortbil-
dung und Treffpunkt aller, die sich mit dem
Thema Homöopathie beschäftigen.

Rund 600 Teilnehmer*innen aus dem
deutschsprachigen Raum kamen in den
letzten Jahren zum Deutschen Ärztekong-
ress für Homöopathie. Neben Ärzten aller

Fachrichtungen besuchen auch Apotheker,
Tierärzte, Zahnärzte und Medizinstudieren-
de die Jahrestagung des DZVhÄ, um sich in
spezifischen Veranstaltungen fortzubilden
oder sich über die ärztliche Homöopathie
zu informieren.

Der Kongress 2022 in Münster möchte an-
hand zahlreicher Therapieerfahrungen weg-
weisende und nachhaltige Möglichkeiten für
eine moderne ökologische und Integrative
Medizin diskutieren. Diese ist einem Men-
schenbild verpflichtet, in dem die menschi-
che Begegnung und die Vielfalt individueller
Symptome höchsten Wert haben.

Die Themen des Kongresses richten sich
an den Praktiker, der hier Wissen für seine
tägliche Praxis mit nach Hause nimmt. Er-
gänzt wird der Homöopathiekongress von
einer vielfältigen Industrieausstellung, auf
der Arzneimittelhersteller ihr Sortiment
präsentieren und Verleger Neuerscheinun-
gen aus der Weiter- und Fortbildung zeigen
und mit neuen oder bereits bekannten Au-
toren ins Gespräch kommen.

**Weitere Informationen und Anmel-
dung zum Kongress unter:** [https://2022.
homoeopathie-kongress.de/](https://2022.homoeopathie-kongress.de/)



HOMÖOPATHIE: ÖKOLOGISCH | NACHHALTIG | WISSENSCHAFTLICH
Für fruchtbare Zusammenarbeit in einer vielfältigen Medizin
DEUTSCHER ÄRZTEKONGRESS FÜR HOMÖOPATHIE
25.–28. MAI 2022 MÜNSTER

Deutscher Zentralverein
homöopathischer Ärzte